

Frieden sind diese Auseinandersetzungen gerichtet, darauf, der anderen Partei zu größerer Klarheit über die Lage und Verhältnisse des Einzelnen zu verhelfen und darzutun, wie die von ihr getroffenen Maßnahmen auf seinen Betrieb einwirken. Wenn in diesem Zusammenhange von Verlag und Sortiment die Rede ist, so wird man an die Stelle dieser abstrakten Begriffe immer den Verleger, den Sortimenten setzen müssen, um ein richtiges Bild der Verhältnisse zu gewinnen. Und man wird noch einen als Dritten in den Bund aufnehmen müssen, der sich gewohnheitsmäßig bescheiden im Hintergrunde hält: den Kommissionär. Denn auch hier ist es wieder nicht die Gesamtheit, sondern der einzelne, und zwar in der Anwendung auf die jüngsten Vorkommnisse: das halbe Duzend, das aus übergroßer Angstlichkeit, nicht selbst zu Schaden zu kommen, es allen recht machen wollte und es in folgedessen keinem recht gemacht hat.

Es ist nicht die Zeit, jetzt schon eine aktenmäßige Darstellung der Verhältnisse des Buchhandels während und nach der Mobilmachung geben zu können. Nur darauf sei hingewiesen, daß draußen im Reiche übersehen zu werden scheint, daß Leipzig von jedem Verkehr abgeschnitten war und tagelang gar keine Möglichkeit bestand, Sendungen nach auswärts zu machen oder Verhaltensmaßregeln einzuholen. Auch die Schilderung der engherzigen Kreditpolitik der Banken, die nicht allein mit der Furcht vor dem Ansturm der Depositengläubiger entschuldigt werden kann, würde manches zum Verständnis der Verhältnisse beitragen. Wir stellen sie gleichfalls zurück, ohne zu befürchten, daß die Lehren dieses Krieges deshalb so bald vergessen werden. Wohl aber halten wir uns jetzt schon zu der Erklärung für verpflichtet, daß nach den von uns während der letzten sechs Wochen gesammelten Erfahrungen keine der drei großen Parteien: Verleger, Sortimenten und Kommissionäre das Recht hat, einer anderen Mangel an vaterländischer Gesinnung oder gutem Willen zu gegenseitiger werktätiger Unterstützung vorzuwerfen. Überall gibt sich im Gegenteil das ernste Bestreben im Buchhandel kund, helfende Hand anzulegen, um über die schwere Zeit hinwegzukommen und den wirtschaftlich Schwächeren mit hinüberzueretten. Wer es anders und besser weiß, der sage es, aber er greife nicht auf die immer erneut vorgetragenen und hinlänglich bekannten, heute jedoch nicht mehr bestehenden Maßnahmen einzelner Verleger zurück. Was die oft so schwierigen Verhältnisse einzelner Firmen, was das Notrecht der Stunde geboren und was infolge der Wechselwirkung aller wirtschaftlichen Handlungen mit der Schuld der anderen verknüpft ist, kann nicht als Maßstab für die Beurteilung des guten Willens im Buchhandel dienen, zumal gerade ihm oft enge Grenzen durch die langfristigen Kredite seiner Abnehmer gezogen sind, die engsten vielleicht den Firmen, an die gegenwärtig die größten Anforderungen gestellt werden. Wir legen Wert auf diese Feststellung aus demselben Grunde, aus dem wir tunlichst jedem, der sich zum Worte meldet, das Wort geben, nämlich um den Lesern ein anschauliches und wahrheitsgetreues Bild der Lage zu vermitteln.

Vertrauen um Vertrauen heißt es jetzt. Der Kreditgewährung auf der einen Seite muß die pünktlichste und gewissenhafteste Einhaltung des Zahlungsverprechens auf der anderen Seite, auch wenn es nur in die Form »Bist mein Kommissionär ein!« gekleidet ist, gegenüberstehen. Was die buchhändlerischen Vereine zur Behebung von Schwierigkeiten und Abstellung von Mißständen getan haben und noch tun werden, soll den Gegenstand einer Reihe von Artikeln bilden, deren erster in dieser Nummer erscheint. Nur eine Bemerkung sei dazu gestattet: So wichtig und notwendig diese Tätigkeit ist, das Beste wird doch immer von jedem Einzelnen getan werden müssen. Auch können Kredit und Geld, um deren Beschaffung man sich allerorten eifrig müht, nur Mittel zum Zwecke der Ausnutzung von Erwerbsmöglichkeiten sein. Darum wird die Beschaffung von Arbeits- und Verdienstgelegenheiten unsere Haupt Sorge und die beste Kriegspolitik bleiben. Von Staats- und städtischer Hilfe wird man auf diesem Gebiete nicht allzuviel verlangen können, vielmehr muß jeder Einzelne sich nach Arbeit umsehen, sein Geschäft den veränderten Verhältnissen anpassen und auskundschaften, wie und womit er das Publikum für sich gewinnen kann.

Kriegsmaßnahmen der buchhändlerischen Vereine.

I.

Verein der Buchhändler zu Leipzig und die ihm verbündeten Vereine.

Man muß dabei unterscheiden zwischen solchen Maßnahmen, die der Not der leiblichen Unterhaltung steuern, und solchen, die anständige, fleißige Geschäftsleute vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren sollen. In beiden Fällen können die buchhändlerischen Vereine wirklich viel Gutes stiften, besonders weil die buchhändlerischen Organisationen ihre Mitglieder doch ziemlich nahe aneinander bringen und das kollegiale Gefühl wie auch die Kenntnis der Fähigkeiten und der Verhältnisse des Kollegen im Buchhändlerkreise größer sind, als in vielen anderen Berufen.

Am leichtesten zu organisieren ist die Hilfstätigkeit gegen die Not der leiblichen Unterhaltung. Wenn davon mit der Zeit auch viele Chefs betroffen werden, die aber aus naheliegenden Gründen ihre Not bis zum letzten Augenblick verbergen werden, so wird doch die große Menge der Notleidenden sich unter den Gehilfen, Hilfsarbeitern und Markthelfern befinden.

Sofort zu Anfang des Krieges berief in Abwesenheit des im Felde stehenden Vorsitzenden des Leipziger Vereins sein Stellvertreter den Vorstand des Leipziger Vereins zusammen, und wir waren uns im Vorstande darüber klar, daß wir uns schnell und beizeiten rüsten müßten, um bei der sicher eintretenden Not schlagfertig zu sein. Dabei haben wir ganz entschieden immer den Standpunkt vertreten, daß unsere Hilfstätigkeit Hand in Hand mit sämtlichen Organisationen des Leipziger Buchhandels, der Gehilfen- und der Markthelferschaft gehen müsse, daß wir ohne Ansehen der Partei und des Standes als Deutsche und als Buchhändler handeln müßten.

Deshalb zogen wir auch sofort die folgenden Organisationen: »Verein der Buchhändler zu Leipzig«, »Verein Leipziger Sortimenten- und Antiquariatsbuchhändler«, »Verein Leipziger Musikalienhändler«, »Verein Leipziger Kommissionäre«, »Vereinigung deutscher Grosso- und Kommissionärsbuchhändler«, »Allgemeiner Deutscher Buchhandlungsgehilfen-Verband (Kreis Leipzig)«, »Buchhandlungsgehilfen-Verein zu Leipzig«, »Deutschnationale Buchhandlungsgehilfenschaft zu Leipzig«, »Gule, Ortsgruppe Leipzig der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen«, »Vereinigung ehemaliger Buchhändler-Schüler«, »Unterstützungskasse für Buchhändlermarkthelfer« zusammen und bildeten mit deren Vorsitzenden oder deren Stellvertretern einen besonderen Ausschuß, dem die fünf im Lande verbliebenen Vorstandsmitglieder des Vereins der Buchhändler zu Leipzig angehören. Ich bin dann (und möchte das zur Nachahmung empfehlen, wo sich irgend in einer Stadt genügend Buchhändler befinden) dafür eingetreten, daß der Buchhandel für den Buchhandel örtlich wirkt, weil ich mir sage, daß Angehörige eines Berufes ganz natürlicherweise für die Berufsgenossen noch viel lieber etwas hergeben als für andere, und daß dadurch die so wichtige persönliche Sammelstätigkeit jedes Einzelnen, ohne die eigentlich nicht durchzukommen ist, auch erfolgreicher wird. Im Berufe kennt einer den andern und kann mit dem Bekannten anders reden, als wenn er als Fremder zu Berufsfremden sammeln geht. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Buchhandel ist vorhanden, und es muß jetzt örtlich besonders scharf angefaßt und dem guten Werke nutzbar gemacht werden.

Was der Leipziger Buchhandel demzufolge auch bereits an Mitteln mobil gemacht hat, übertrifft, so darf ich wohl verraten, ganz beträchtlich das, was z. B. für den Berliner Unterstützungsverein zusammengekommen ist, bei dessen Sammlung nach der zweiten Liste noch dazu über 25 Prozent aus Leipzig stammen. Bei den Sammlungen wäre besonders darauf zu achten, daß auch die Gehilfen und Markthelfer nicht nur unter ihren Vereinskollegen, sondern überhaupt unter ihren Mitarbeitern in jedem Geschäft sammeln und dahin